

Dr. Fritz Heeger zum 80. Geburtstag

Ein Leben im Dienste pfälzischen und fränkischen Volkstums

Vor einigen Wochen hat Dr. Fritz Heeger sein 80. Lebensjahr vollendet. Dem erwählten Berufe nach Arzt, hat der Jubilar seine Freizeit zeitlebens der Volkskunde gewidmet, ohne dabei von sich und seinen Erfolgen viel Aufhebens zu machen. Anlaß genug für „Frankenland“, seine Persönlichkeit und sein Wirken zu würdigen.

Fritz Heeger wurde am 21. April 1895 in Landau (Rheinpfalz) geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt, später das in Kaiserslautern, das er 1913 mit dem Abitur verließ. Im gleichen Jahr begann er in Würzburg, wohin sein Vater als Direktor des Realgymnasiums versetzt worden war, das Studium der Medizin. Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg setzte er das unterbrochene Studium fort, legte 1920 das Staatsexamen ab und promovierte im darauf folgenden Jahr.

Nach kurzer Tätigkeit in Otterberg eröffnete der junge Arzt eine Praxis in Herrstein an der Nahe. Erst 1932 kehrte er nach Würzburg zurück, wo er als praktischer Arzt seinen Mitmenschen in ihren Nöten viele Jahre beistand. Der Verlust seiner Habe, seiner volkskundlichen Arbeiten und Sammlungen anlässlich der Bombardierung Würzburgs am 16. März 1945 und die Wochen in amerikanischer Kriegsgefangenschaft konnten seine Schaffenskraft nicht auslöschen.

Heute lebt Dr. Heeger mit seiner Gattin im Ruhestand in Unterfrankens Metropole. Wer ihm auf seinen täglichen Spaziergängen begegnet, ist überrascht von der Mobilität und geistigen Frische, die den Achtzigjährigen trotz überstandenen Herzinfarkts immer noch auszeichnet.

Was Dr. Fritz Heeger weithin bekanntmachte, ist sein Einsatz als Volkskundler, der Liebe zur Heimat und ihren Menschen entspringend. Angeregt wurde er durch seinen Vater, der die wissenschaftliche Ortsnamenkunde und Mundartforschung in der Pfalz begründete und gemeinsam mit Wilhelm Wüst 1909 die umfangreiche Sammlung „Volkslieder aus der Rheinpfalz“ herausgab, die später von Dr. Fritz Heeger fortgeführt und 1963 durch einen dritten Band in der Bearbeitung von Prof. Müller-Blattau ergänzt wurde. Durch den Vater wurde er u. a. auch im Verein für Bayerische Volkskunde und Mundartforschung mit dem Germanisten Oscar Brenner bekannt, der ihn in die wissenschaftlichen Forschungsmethoden einführte und ihm vielerlei Anregung gab.

In der Tat verstand es Dr. Fritz Heeger nicht nur, dem „Mann in der Straße auf's Maul zu schauen“; seine Arbeiten beruhen auch auf gründlichem Aktenstudium in öffentlichen und privaten Archiven. Die Ergebnisse seiner Forschung blieben für ihn nicht Selbstzweck; in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen und im persönlichen Gespräch brachte er sie seinen Mitmenschen nahe, um ihnen in der Heimat einen Halt zu zeigen, getreu den für ihn richtungsweisenden Versen seines Vaters: „Und nirgends schlägst du auf dem Erdenrunde so tiefe Wurzeln wie im Heimatgrunde“.

Es ist selbstverständlich, daß Dr. Heegers Liebe in erster Linie der Jugendheimat, der Rheinpfalz, galt. So war er denn auch 1919 Gründungsmitglied und langjähriger Vorstand des Bundes der Rheinpfälzer in Würzburg. Ebenso aber war er auch seiner fränkischen Wahlheimat zugetan. Mit Peter Schneider befreundet, war er Gründungsmitglied des Frankenbundes, dessen goldenes Bundesabzeichen ihm 1953 für seine Verdienste verliehen wurde.

Es würde zu weit führen, die Veröffentlichungen Dr. Fritz Heegers auf allen Gebieten der Volkskunde im einzelnen aufzuführen. Schon 1920 erschien das Bänd-



Foto: Privat

chen „Die Volkstracht in der Pfalz“, dem 1925 die Sammlung „Pfälzische Volkslieder mit Bildern und Weisen“ und 1936 „Die pfälzische Volksheilkunde“ folgten. Großen Beifall fanden die Volksstücke „Die Pälzer Kerwe“ (1921), und „De Mai баам“ (1925), wie auch das Weihepiel „Recht und Freiheit“ zur 500-Jahrfeier von Herrstein im Jahre 1928. Mit fränkischem Volksgut befassen sich die Abhandlungen „Volksglauben und Volksmeinungen aus dem nördlichen Franken“ (1920), „Volkstümliche Frühlingsfeiern in Franken“ (1937), „Frauenrechtliches im fränkischen Brauchtum“ (1963), „Altfränkische Fruchtbarkeitsbräuche in den zwölf Nächten“ (1969), „Fränkische Rügegerichte in der Fasnacht“ (1972) oder „Wein in der eigenen Haut“ (1973), um nur einige zu nennen.

Bliebe noch die Aufgabe, die inzwischen auf über 300 angewachsenen, in Jahrbüchern, Zeitungsbeilagen und Heimatzeitschriften oder als Sonderdrucke erschienenen Veröffentlichungen zu sichten, zu ordnen und in einem Bande zusammenzufassen, der dann einen Querschnitt durch das Schaffen des Jubilars bieten wird.

Dominikus Kremer

Giechburg – Schicksale einer fränkischen Bergfeste

Zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975

(Fortsetzung aus Heft 5/75, 122-125)

3. Die erste Giechburgfehde 1143-1149:

Graf Poppo von Andechs/Blassenberg dachte nicht im entferntesten daran, die Burgen Giech und Lichtenfels, die seine nun von ihm getrennt lebende Gemahlin Chuniza dem Hochstift Bamberg geschenkt hatte, herauszugeben. Er beantwortete die an sich berechtigten Forderungen des Bischofs Egilbert mit Brand und Verwüstung. Statt seine Neuerwerbungen freizugeben, überzog er das Hochstift mit Fehde und Krieg. Durch diese Gewaltanwendung erzwang er einen Vergleich, den